

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

**Band:** 38 (1912)

**Heft:** 30

**Artikel:** Peruaner Gummi

**Autor:** [s.n.]

**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-444800>

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 13.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Hochsaison.

Was hör' ich draußen vor dem Tor,  
Was auf der Brücke schallen?  
Der fremden Völker Reise - Korps  
Naht sich den Hôtel - Hallen.  
Die Glocke tönt, der Portier rief,  
Der Concierge und der Liftboy lief;  
Es ruhn der Kellner Mienen  
Auf silbernen Terrinen.

Der Herr Direktor schmunzelt leicht,  
Begrüßt die nobeln Gäste,  
Voll Stolz er seinen Spitzbart streicht,  
Wie Schnee glänzt seine Weste.  
Das ganze Haus ist nun komplett!  
Besetzt ist schon das letzte Bett!  
Er selbst kampiert, wie immer,  
In einem Badezimmer!

Gleich einem Sprachenbabylon  
Schallt's aus den Korridoren,  
Dort redet „mit die Händ“ Herr Cohn,  
Trotzdem „Hochwohlgeboren“.  
Hier „Excellenz“, — Frau Gräfin dort,  
Das summt und lacht in einem fort,  
Spokt english, spanisch, volapük, —  
Wer's nicht gewöhnt ist, wird verrückt, —  
Das tönt in solchem Häuschen,  
Als wär's ein Stück von Sträßchen!  
Des Abends bei der table d'hôte  
Erscheint die grande toilette.  
Man ißt sich, zahlt man's doch, halb tot  
Und freut sich dann auf's Bette.  
Und dann aufs Frühstück und so fort,  
Auf Flirt und Bergbahn, Tennisport  
Mit Sekt im Silberkübel, —  
's ist in der Schweiz nicht übel!

Und regnet's, macht man's Seefest mit,  
Geht drahtseileisenbahnen.  
So gibt's Plaisier auf Schritt und Tritt,  
Das Neu'ste mit Chikanen.  
Wer dann mit jeder Bergbahn fuhr,  
Hat eine glückliche Natur, —  
Der soll nur wieder kommen  
Zu aller Nutz und Frommen.

Er kann auch Auto, Luftschiff fahr'n,  
Nur nicht im Lande Bünden!  
Ein jeder kann für seinen Sparr'n  
Das ihm Bequeme finden,  
Von Basel trifft man bis nach Genf  
Verschid'nen Most, diversen Senf!  
Greift zu, — ihr werten Kunden,  
Mög' Schweizerkost Euch munden! -ee-

## Peruauer Gummi.

Wie man's nicht mehr denken sollte  
Bei der wachsenden Kultur  
Auf dem ganzen Erdenrunde  
Man aus Peru jetzt erfuh'r.

Fünfzigtausend Indianer  
Tuen Sklavendienste dort  
Gegen sie erlaubt man alles:  
Peitschenhieb, Tortur und Mord!  
  
Englands Söhne sind darunter  
Die erlauben dort die Schmach,  
Von den Indianern allen  
Sind nur noch zehntausend wach.

Denn vier Fünftel sind verstümmelt  
Oder fuhr'n zum Hades ein,  
Weil zu wenig sie des Gummi  
Sammelten für den „Verein“.

Diese feine „Gummi-Gesellschaft“  
Findet hoffentlich ihr Gericht!  
Doch vielleicht (was kann man wissen?)  
Erlaubt's der „Tropenkoller“ nicht!

Fax.

## Unterricht.

In Baltischport lehrte der Russenzar  
Die Englishman's wieder aufs neue  
Das uralte, unvergängliche Lied  
Von russischer Treue und Schläue.

Die Englishman's aber lehrten dafür  
Mit echt mercantiler Gesinnung  
Den Ureinwohnern Peruvias  
Die rationelle Kaufschukgewinnung.

Die Türken, die haben bei Kumkaleh  
Den Tschingis jetzt beigebracht  
Wie rasch aus einem Torpedoboot  
Ein Unterseeboot man macht.

Dem wilden Araber der Tschingge gibt  
Jetzt Lehrer im Kulturellen,  
Er lehrt ihn Verwundete morden und  
Das Vergiften von Trinkwasserquellen.

Und Japan lässt sich vom Russen jetzt  
Im Länderraub unterrichten,  
Das Lebengeld aber muß Chinamann  
In der Mongolei drin entrichten.

In New-York konkurrieren zurzeit  
„Blau hand“ und Polizei,  
Doch schwer lässt sich entscheiden, wer  
Hier Lehrer — wer Schüler sei. Liebeth.

Vor ca. 40 Jahren lebte in der Schweiz ein Bettler, der in der Tat ein echtes Original war. Er hatte sein Etablissement hinter Pfäfers bei Ragaz aufgeschlagen, da wo der romantische und viel besuchte Weg nach der Via mala führt.

Allen Freunden wurde er durch Nebenlieferung bekannt, denn er „arbeitete“ nach einem originellen und unumstößlichen Prinzip. Jedem Geber eines Nickels gab er auf 2 Centimes (2 Rappen) heraus. Natürlich amüsirten sich die Fremden viel über den übrigens bärbeißigen Mann, denn auch mit 20 und 50 Centimes-Stücken konnten sie das „Geschäftsprinzip“ des Mannes nicht umstürzen, im Gegenteil, mit unverständlichem Brummen gab er auf 2 Rappen Kleingeld heraus.

Eines Tages kamen auch einmal zwei Freunde dort vorbei; der eine war schon ein Woche in Ragaz, der andere soeben angekommen, weshalb ihm jener alle Sehenswürdigkeiten, unter anderem auch den originellen Bettler von Pfäfers zeigte. Ungläubig hörte der Mann von der sonderbaren Geschäftspraxis des alten Bettlers und wollte sofort eine Probe anstellen, hatte aber nur großes Geld bei sich. Kurz entschlossen, nahm er ein Fünffrank-Stück und gab es dem Bettler. Dieser betrachtete tiefsmündig und lange das große Stück, schob es langsam und gravitätisch in eine Westentasche, und sagte mit ernstem und vorwurfsvollen Blick zu dem Fremden: Das Mal nimmt is na, aber s'ächscht Mal chuuunscht mer nümme-n-ase ! ! !

**Die streikende Schweizergarde.**  
Fest und treu, so singt der Barde,  
steht in Rom die Schweizergarde,  
was besonders dann passiert,  
wenn sie gut bezahlt wird.

Schweizermut und Schweizertreue  
rühmt man Tag für Tag auf's neue.  
Was durchaus noch nicht besagt,  
dass der Schweizer nie verzagt.  
Wenn's bezahlt wird, macht er alles,  
aber gegenteil'gen Falles  
tut er finstern Gesichts  
herzlich wenig oder — nichts.

Jeden Gegner wird er meistern.  
sich für jeden Krieg begeistern.  
Aber — hat er nichts davon —  
läuft der wackre Schweizer schon.

Johannis Feuer.

**Der älteste Küttiger.**  
Mit hundertfünfzehn Jahren  
Halt du das Alter gespürt  
Worauf man dich alten Knaben  
In die Sägerei geführt.

Der letzte Trottbaum des Dorfes  
Mit dir uns allen entchwand,  
Doch immer noch kannst du nützen  
Als Getäfer an der Wand,  
  
Und unzerbrechliche Tische  
Dazu ein kerniger Spind  
In hundert Jahren noch weilen  
Was zähe Küttiger sind.

Als du in jungen Jahren  
Gelenkt auf's Traubengut  
Dein Haupt, da walte noch fröhlich  
Das junge Schweizerblut.  
  
Manch Liedlein halt du gefördert,  
Das, aus der Traube gepreßt,  
In seinen lustigen Weisen  
Ertönte beim Winzerfest.

Fax.

Die moderne Frau verlangt nicht geliebt zu werden, wenn man sie nur heiratet.

Frau Stadtrichter: „Hätt's es iez ächt denn bald mit dene Festere für dä Summer oder gaht ächt i hä schier geist dr eiginössisch Tüfel namal los!“

Herr Feusi: „So vll i mi mag erinnere chunt iez 's eidsginoßisch Hornuerfest a d'Reihe und dänn nüb z'vergässe, si mr iez nie meh sicher, wenn er internationals Generalstreikfest abhalte wird und drifabe en 2-3 tägige Meisterbläue.  
Frau Stadtrichter: „Sie werden goppelau abwähle mit dr Kumedi daß 's nächstmal d'Meister zerst de Cholderi-grind machen.“

Herr Feusi: „Ja Kumedi säged Sie enere so ä soziale Tat?“

Frau Stadtrichter: „Perse! Zerste schleifed i denand im Volksrecht und i dr Bürgerrecht ume, doh grüfiger nit nützt, iehlönk demand d'Schiben i uns swered denand us und z'leiste einzigt sie fi uf en 10% Lohnschlag und machet denand wieder Ähli und 's Pfaster händ mir, wo miend la schaffe bin ehne und fäb hämer.“

Herr Feusi: „Säb stimmt. Da sett mr halt schints 's Waren abschaffe, wenn 's so chossli wirt wien en Luxusartikel.“

Frau Stadtrichter: „Mer händ ämel scho gjett, bivor mi löfft de Gartehaag astriche d'Stund für 90 Rp., so lehris mr sälber Kunstmale.“

Herr Feusi: „Säb macht si na; hingegew wenn f' Ehnen öppre z'drei höch uf em Tach ou Fläschepier süfid d'Stund a 3 Franken zämethaft, säb gaht denn scho meh am Automobilfahre dure.“

Frau Stadtrichter: „Im Tachdecke wird's iez dänn woll Orniq gä, i hä gläse die leist Wunde, doh in Amerika 's Wiber-volch lehri tachdecke.“

Herr Feusi: „Denn hämer aber de Chämfäger nit am gleiche Tag ha, iust chönts da Kamalstete gä, doh 's Fläschepier-trinke na heilig wär degäge, sunderheitli, wenn d'Hausmeister na hastpflichtig gmacht würdid.“

Frau Stadtrichter: „Sei's wie's well, Sie lehred ämel nümme Chämfäger und säb lehred Sie.“